

Interview mit

Leo Köpp, Geher und Olympionike

Teil 1

Leo Köpp ist Leichtathlet und betreibt die Disziplin Gehen. Im letzten Jahr hat er für Deutschland an den Olympischen Spielen in Tokio teilgenommen und dort über 20km Gehen Platz 22 belegt. Der 23-Jährige Berliner, der für die LG Berlin Nord startet, gilt als Top-Talent unter den deutschen Gehern. Im Sommer will Leo Köpp u.a. bei der Leichtathletik-WM in Oregon und der Leichtathletik-EM im August in München starten. Zuvor steht für ihn aber noch das Jura-Staatsexamen an. Sein Studium hat der ehemalige Musterschüler und jetzige Studienstiftler bisher neben dem Leistungssport in der vorgeschriebenen Regelstudienzeit absolviert.

Im Februar 2022 stand Leo Köpp mir für zwei längere Interviews zur Verfügung. Teil 1 des Interviews beschäftigt sich mit der Frage, wie Leo Köpp zu dieser Sportart gekommen ist, seinen größten Erfolgen, seinen sportlichen Ziele und seinen Erfahrungen bei den Olympischen Spielen von Tokio 2021.

Wie kann man die Sportart Gehen definieren?

Es ist eine technische Ausdauerdisziplin der Leichtathletik.

Es betreiben nicht viele Leichtathleten die Disziplin Gehen! Wie wird man denn überhaupt Geher?

Ich komme aus der Leichtathletik, habe schon in der ersten Klasse dort angefangen und eine gute Grundausbildung in allen Bereichen erhalten. Irgendwann nach der U16 sollte man sich dann spezialisieren, wenn man Leistungssport betreiben will. Ich hatte mich im Crosslauf, im Ausdauersport, ganz wohl gefühlt und bin daher zum Laufen und zum Gehen in das Probetraining gegangen. Der Gehtrainer meinte: „Ist ja cool, das klappt mit dir, du hast das irgendwie motorisch drauf, ich kann mir bei dir vorstellen, dass es mit dir etwas wird.“ Auch der Lauftrainer wollte mich gerne haben, aber ich bin zuerst zum Gehen gegangen und hatte dort bereits zugesagt. Es war also reiner Zufall, dass ich Geher geworden bin. Wenn das Probetraining beim Lauftrainer zuerst gewesen wäre, dann wäre ich jetzt vielleicht als Läufer aktiv.



Was sind die bisher größten Erfolge in deiner Laufbahn?

Objektiv gesehen ist es wahrscheinlich die Teilnahme an den Olympischen Spielen letztes Jahr in Tokio, daneben noch die Bronzemedaille bei der Team Europameisterschaft letztes Jahr und der deutsche Vizemeister-Titel, ebenfalls im letzten Jahr. Und in der Jugend war ich der erste Deutsche, der jemals den Europa Cup gewonnen hat, das war 2017.

Weil du gerade von den objektiv größten Erfolgen gesprochen hast, liegt natürlich die Frage auf der Hand, welche Erfolge für dich subjektiv die größten sind? Gibt es für dich andere als die objektiven Erfolgskriterien?

Ja klar, ich nehme die Bedeutung der Erfolge natürlich anders wahr. Während man objektiv darüber diskutieren kann, ob nicht die Bronzemedaille bei der Team - EM im letzten Jahr höher steht als die Olympia-Teilnahme, ist für mich ganz klar die Teilnahme in Tokio der größere Erfolg. Auch taucht in der „objektiven Erfolgsliste“ zum Beispiel gar nicht auf, dass ich 2017 Teamkapitän der deutschen Jugend - Nationalmannschaft war; das ist für mich aber subjektiv ein ganz wichtiges Ereignis. Und dann bin ich nicht nur Sportler, sondern auch Student, bzw. früher war ich Schüler, und als Student und Schüler habe ich natürlich ebenfalls Erfolge gehabt, oder Dinge, über die ich enorm froh bin; dieser Bereich wird ja überhaupt nicht berücksichtigt, wenn man als Sportler von seinen Erfolgen erzählt.

Ich würde gerne nochmals auf die Olympischen Spiele zurückkommen, weil du die Teilnahme in Tokio als deinen größten Erfolg bezeichnet hast. Was war für dich das Besondere an den Olympischen Spielen?

Du wirst Teil einer Gemeinschaft, einer Bewegung, die sich Werten verschrieben hat, die weltweit bekannt sind. Diese Gemeinschaft will zeigen, dass man mit dem Sport versuchen kann, zu einer besseren Welt beizutragen. Wir können im Sport Vorbild sein für Gleichberechtigung, Toleranz, Frieden, Respekt und Völkerverständigung. Dieses Gefühl der Völkerverständigung kann man bei den Olympischen Spielen miterleben, deshalb wollte ich unbedingt nach Tokio. Jetzt bin ich Teil dieser Gemeinschaft. Man ist Olympionike fürs Leben und das ist cool.



Mein Wettkampf über 20km Gehen war natürlich total krass, eine absolute Extremerfahrung. Und dann die Abschlussfeier: Aufgrund der Corona-Restriktionen konnten nur wenige Sportler*innen an der Abschlussfeier teilnehmen und ich gehörte zu den Glücklichen. Neben der Olympischen Flamme zu stehen, die die Werte der Olympischen Bewegung symbolisiert, hat mich schon sehr bewegt. Angesichts der Erinnerung bekomme ich gerade ein bisschen Gänsehaut. Und die Siegerehrung für den Marathon-Lauf, die traditionell in die Abschlussfeier integriert ist, war unglaublich. Aufgrund der Corona-Situation war kein einziger Zuschauer im Stadion, nur vielleicht 50 Journalisten. Es gab keinerlei Hintergrundgeräusche, denn alle Athleten kennen die Regel, dass in dem Moment, in dem die Fahne hochgeht und die Hymne gespielt wird, alle still und leise sind, sich niemand bewegt und alle die Fahne anschauen. Es war mucksmäuschenstill im riesigen Olympiastadion. Hier haben die Sieger und die Unterlegenen füreinander extremen Respekt gezeigt, unabhängig von allen religiösen, politischen und ethnischen Unterschieden.

Hast du ähnliche Gefühle gehabt, als du jetzt die Olympischen Spiele in Peking mitverfolgt hast?

Zu Peking kann ich nur schwer etwas sagen, weil ich nicht in China war. Es werden einem zu diesem Thema leicht Worte in den Mund gelegt. In Tokio jedenfalls war die Stimmung krass und diese tolle Stimmung haben uns weder die Technokratie noch die Corona-Situation kaputt gemacht. Da ich in Tokio zum ersten Mal Teilnehmer an Olympischen Spielen war, habe ich in dem Sinne nichts vermissen können.

Was sind deine Ziele für die nächsten Jahre?

Mein großes Ziel sind die Olympische Spiele in Paris. Durch die Verschiebung der Spiele von Tokio um ein Jahr finden diese schon drei Jahre nach Tokio, 2024, statt. Die Spiele von Paris sind für mich vom Gefühl her schon jetzt total greifbar. Auf dem Weg dahin gibt es für mich eine Reihe von Zwischenschritten, in diesem Jahr meine erste WM-Teilnahme, die Team-WM in Oman am 5. März 2022, dann die Weltmeisterschaften in Eugene / USA und die Europameisterschaften in München. Vor der WM und der EM steht im Frühjahr noch mein Erstes Juristisches Staatsexamen an, was eine erhebliche Herausforderung für mich bedeutet, denn die sportlichen Ziele kollidieren in diesem Jahr mit meinem Studium. Wenn ich im letzten Jahr den Schwerpunkt auf Olympia gelegt habe, so liegt in diesem Jahr der Schwerpunkt auf dem Examen. Bis Paris sind es nur noch zwei Jahre und wenn ich das Examen hinter mir habe, müsste ich eigentlich schon mit dem Grundlagenaufbau für Olympia 2024 beginnen. Vielleicht wird mir dann ein Start bei der WM und der EM in diesem Jahr zu viel, vielleicht auch nicht, ich muss einmal schauen, wie sich die Saison nach dem Examen entwickelt.

Wie schaffst du es gerade, das Training mit der Vorbereitung auf das Staatsexamen zu verbinden?

Ich kann nicht so richtig sagen, dass mir dies gelingt. Ich versuche es. Es ist eine sehr große Herausforderung und es liegen einige Hindernisse im Weg. Ich bin jetzt gerade im Leistungszentrum in Kienbaum bei Berlin und es liegen hier gerade zwei große Bäume auf der Trainingsbahn, was eigentlich eine ganz gute Metapher für mein Problem ist: Training und Examensvorbereitung behindern sich gegenseitig. In den letzten Jahren habe ich Training und Studium ganz gut unter einen Hut bekommen, habe auch in der Regelstudienzeit studiert, aber die Examensvorbereitung ist schon nochmal ein ganz anderes Level. Ich mache mir natürlich selbst auch Druck, weil ich hohe Anforderungen an mich habe, sowohl im Sport als auch im Studium. Also ich bin grad noch ziemlich am struggeln, muss ich sagen, so stark wie noch nie, und ich kann nicht sagen, wie es am Ende ausgeht.

Abschließend noch eine ganz andere Frage, die du natürlich nicht zwingend beantworten musst: Wie viel Geld verdienst du eigentlich als Spitzensportler?

Im letzten Zeitraum, für den ich eine Gesamtaufstellung der Einnahmen und Ausgaben erstellt und alles durchgerechnet habe, habe ich nichts verdient. Und das ist auch okay, denn ich betreibe den Sport nicht um Geld zu verdienen, wie Profisportler im engeren Sinne. Man sagt ja auch Olympische Spiele sind für Amateure da, nicht, weil Olympioniken nicht hart trainieren, sondern weil sie ihre Lebensgrundlage nicht mit dem Sport bestreiten. Und so ist es bei mir. Ich bin Amateur in dem Sinne, dass ich nicht davon lebe. Ich werde später einmal davon leben, dass ich einen Beruf ausübe, für den ich jetzt studiere. Und während des Studiums lebe ich von einem Stipendium der Studienstiftung und finanziere den Leistungssport mit Geldern der Sportförderung.



Wenn ich zurückblicke bin ich in fast allen Jahren nach Abzug aller Sportkosten im Minus gewesen und musste ein bisschen draufzahlen oder meine Eltern haben mich unterstützt. Das ist, wie gesagt, ok, denn ich mache den Sport gerne und profitiere extrem von den vielen tollen Erfahrungen, die ich sammle. Es geht übrigens schon um einiges an Geld. Ein Höhentrainingslager kostet zum Beispiel zwischen 3.000 und 5.000 € und wir machen davon zwischen drei und fünf im Jahr.

Kannst Du einmal konkreter beschreiben, woher deine Einnahmen aus dem Sport kommen?

Genau, die Höhentrainingslager zum Beispiel werden nicht alle und nicht vollständig vom Verband finanziert, hierfür erhalte ich aber von meinem Heimatverein SC Tegeler Forst und meinen Sponsoren Zuschüsse. Über Prämien, die ich für meine Erfolge erhalte, bekomme ich weitere Gelder, ebenso über den Berliner Leichtathletik-Verband / Lottoteam Berlin und das Getränke Hoffmann Team vom Olympiastützpunkt Berlin. Es ist also eine Mischfinanzierung aus verschiedenen Töpfen.

Insgesamt bin ich in einer sehr privilegierten Position, durch das Stipendium im Studium und die diversen Sponsoren im Sport. Das ist nicht normal.

Vielen Dank, Leo, für das sehr interessante Interview und alles Gute für das anstehende Staatsexamen. Und ich hoffe, wir sehen dich im August bei der Europameisterschaft in München.